

Aufbruch in die Zukunft

Die Funktionen des Erweiterungsbaues des Germanischen Nationalmuseums

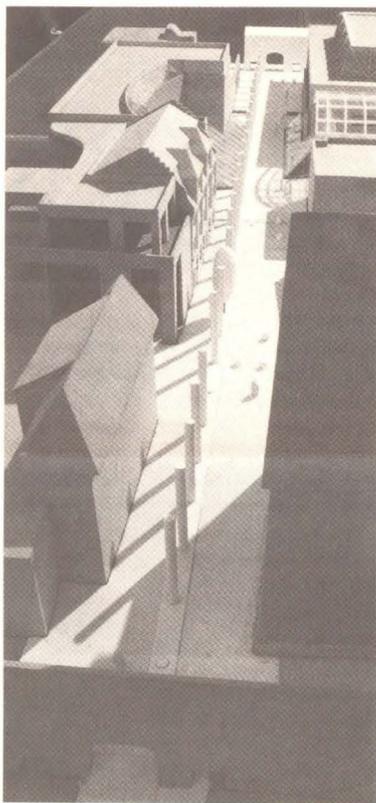
Der dem Germanischen Nationalmuseum zur Nutzung übergebene Erweiterungsbau an der Kartäusergasse will präzise vorgegebene Wünsche des Bauherrn erfüllen: Er soll eine neue Eingangszone für das gesamte Museum schaffen, dringend benötigte Magazinräume bereitstellen, sämtliche Restaurierungswerkstätten, die über das Altbaureal des Museums verteilt waren, zu einer zusammenhängenden Restaurierungsabteilung aneinanderreihen und dazu Räumlichkeiten für wechselnde Ausstellungen und für einen Vortrags- und Konzertsaal erstellen sowie die Bibliothek aus ihrer Raumbedrängnis befreien. Die Wünsche des Auftraggebers sind mit der Übergabe des neuen Gebäudes befriedigt.

Die verschiedenen Aspekte des erfüllten Raumprogramms entsprechen den in der Satzung des Museums festgelegten Aufgaben: Sammeln, Bewahren und Vermitteln der Zeugen und Zeugnisse der Kunst und Kultur in Gebieten mit deutschsprechender Bevölkerung in Europa.

Das 1964 gegründete Archiv für bildende Kunst hat Aufbewahrungsmöglichkeiten für seine schriftlichen Dokumente in genügendem Maße für die nächsten Jahrzehnte erhalten. Damit ist eine seither kaum mögliche, bessere Auswertung der Bestände gegeben. Die bisherige provisorische Unterbringung vieler Magazinbestände hat jetzt ein Ende. Wissenschaftliche Erschließung und konservatorische Betreuung können nunmehr besser geleistet werden. Auch im Hinblick auf die jüngst begonnene Aufzeichnung aller Objektdateien mit datenverarbeitenden Maschinen ist dies ein wichtiger Schritt in die nahe Zukunft.

Schon vor zwanzig Jahren wurde beklagt, daß das Museum nicht genügend Räume und Mittel für eine ausreichende konservatorische Betreuung der umfangreichen Bestände zur Verfügung habe. Bei dem fast nicht vorhandenen Anschaffungsetat galt es besonders, aus dem Fundus wichtige Stücke für die Ausstellung in den Schauräumen oder für Ausstellungen an anderen Orten herzurichten. Eine Sammelaktion erbrachte damals Hilfe, konnte aber die räumlichen Mißstände nicht beseitigen. Nun können in geeigneten Räumen und oft mit neuen Geräten die notwendigen Aufgaben der Restaurierungsabteilung geleistet werden.

Eine grundlegende Voraussetzung für alle wissenschaftliche und konservatorische Arbeit bietet seit jeher die Bibliothek des Museums. Diese größte Bibliothek zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte an einem Museum war durch kontinuierliche Erwerbungen in den letzten Jahrzehnten immer mehr gewachsen, so daß der Bestand von ca. 500.000 Bänden dringend neue Räume zur Fortent-



wicklung brauchte. Den Architekten des Erweiterungsbaues ist es trotz großer technischer Schwierigkeiten gelungen, diesen Zuwachsraum mit zwei neuen Geschossen über dem schon siebengeschossigen Bibliotheksmagazin zu schaffen und ebenso einen großzügigen Katalograum zuzufügen. Die reflektierende äußere Glasverkleidung des Bibliotheksaufbaues läßt den neugewonnenen Kubus optisch verschwinden. Die Bibliothek hat Zusatzstellflächen für mehrere Jahrzehnte gewonnen. Sie kann so ihren wichtigen Auftrag, wissenschaftliche Voraussetzungen zur Forschung am Museum zu liefern und gleichzeitig auch als öffentlich zugängliche Bibliothek für ein interessiertes Publikum bereitzustehen, uneingeschränkt und großzügig leisten.

Schon in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg trat das Museum mit

bedeutenden Ausstellungen an die Öffentlichkeit. Die Dürer-Ausstellung 1928 ist unvergessen. Beim Wiederaufbau nach den verheerenden Kriegszerstörungen galt es zuerst, Schauräume für die geretteten Bestände zu errichten. Nach Abschluß dieser Bautätigkeit wurde erkennbar, daß für größere temporäre Ausstellungen – wie etwa zur Installation der zweiten großen Dürer-Ausstellung des Museums 1971 – Räume, die zur Daueraufstellung eingerichtet waren, vorübergehend freigemacht werden mußten. Da die Vorbereitung und Durchführung großer Ausstellungen immer mehr als wichtiger Bestandteil der Museumsarbeit angesehen wird, mußten im letzten Jahrzehnt zeitlich begrenzt oder ununterbrochen immer mehr Ausstellungsräume ausgeräumt und dem temporären Ausstellungsgut vorbehalten werden, ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedurfte. So ist die Errichtung von genügend großen und vielfach verwendbaren Räumen für Wechsellausstellungen ein bedeutender Schritt in die Zukunft des Museums. Einmal kann dann kontinuierlich die Veranstaltung von wechselnden Ausstellungen geplant werden, und zum anderen gewinnt das Museum seine als Dauerausstellungsräume gedachten Räumlichkeiten im alten Baukomplex endlich wieder zurück.

Auch der Vortrags- und Konzertsaal des Museums nahm mit seinem Einbau in den ehemaligen »Teppichsaal« gewichtige Dauerausstellungsflächen in Anspruch. Bei Eröffnungs- und Konzertveranstaltungen war er oft zu klein. So wird der neue Vortrags- und Konzertsaal im Erweiterungsbau wesentliche Verbesserungen bringen und es ermöglichen, mehr Aktivitäten zu entfalten.

Eine wichtige Einrichtung in der Vermittlungstätigkeit des Museums ist das seit 1968 bestehende Kunstpädagogische Zentrum mit seinen beiden Abteilungen I und II. Die Um- und Erweiterungsbauten der letzten Jahre brachten auch dieser Institution verbesserte Wirkungsmöglichkeiten in neuerschlossenen Räumen des Bibliotheksbaues. Hier sind für Schulklassen und Erwachsene Vorbereitungs- und Unterrichtsräume entstanden, die zur besseren Aufbereitung des Museumsbesuches dienen.

Ein neues Leitsystem, beginnend in der großen Eingangshalle,

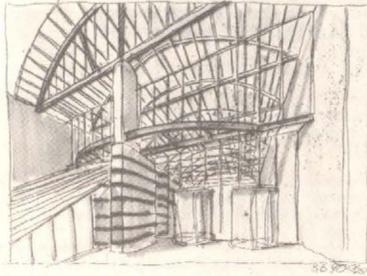
wird dem Besucher den Weg zu den Objekten erleichtern. Neue Medien sollen ihm zu größerem Verständnis der historischen Abläufe und der Einzelobjekte verhelfen. Das Museum sollte keine statische Institution sein, die kommentarlos ihre Schätze einem unvorbereiteten Publikum bietet, sondern vielmehr eine Einrichtung, die Bildungsaufgaben erfüllt, um eine bessere Bewältigung und Erschließung der von den Menschen geprägten Umwelt der Vergangenheit und Gegenwart zu ermöglichen.

Die neue Eingangszone in der Kartäusergasse nimmt die frühere Eingangssituation des Museums bis zum Jahre 1920 wieder auf. Der Zugang zu den Schausammlungen führt nun wieder direkt in das »Herz« des Museums, in den alten Komplex des Kartäuserklosters, der seit 1857 das Domizil des Museums ist. Ein Rundgang kann mit dem Eintritt in den Bereich der mittelalterlichen Kunst beginnen, die schon seit Anbeginn in der Kirche und den Räumen des alten Klosters untergebracht war. Der gesamte Verlauf der Kartäusergasse aber ist durch die Zusammenfügung der neuen Architektur des Erweiterungsbaues mit der Enfilade der Stelen Dani Karavans und durch die »Wiederholung« des Tores in der Stadtmauer am Kornmarkt zum öffentlich zugänglichen »Innenraum« des Museums geworden.

Durch große Glasscheiben erschließt sich das Innere des Museums auf beiden Seiten der als Fußgängerweg ausgebildeten Kartäusergasse konträr zur Bauweise der Nachkriegsbauten, die das Museum als »Schatzkammer« vor den Blicken Neugieriger abkapseln wollte. Damit erwächst für die Zukunft die Aufgabe, im Bereich des Museumsforums durch Veranstaltungen und »Schaustellungen«, die nach außen sichtbar sind, ein interessiertes Publikum anzuziehen. Um diesen Besuchern das Verweilen »schmackhaft« zu machen, soll das neue Museumscafé im Museumsforum dem Besucher eine sinnvolle Ruhepause

gönnen können. Ein Buchladen kann zur besseren Information dienen. Der Museumsshop soll ausgewähltes, vorbildliches Design, das der Besucher auch im Museum in den Ausstellungsverträgen finden kann, anbieten.

Der neue »Kopf« des Museums, der Erweiterungsbau mit Vortragsaal, Wechsellausstellungsräumen, dem Museumsforum und dem Freiraum der Kartäusergasse, kann in Zukunft vielfältig genutzt werden und sollte ein vielgestaltiges Kulturzentrum werden, das dem Rang des »größten Museums der deutschen Kunst und Kulturge-



schichte« entsprechen kann. Eine Zusammenarbeit mit den Nürnberger Theatern, den Musikveranstaltern bis hin zur zeitgenössischen Musikszene, den Literaturkreisen usw. wird sich ergeben. Daß hierbei über die Begrenzungen der deutschen Kunst und Kultur hinaus die Vermittlung europäischer und im Vergleich auch außereuropäischer Kunst und Kultur eine Rolle spielen wird, ist selbstverständlich, denn das Museum betrachtet sich in seinem Auftrag als ein »europäisches Museum«, wie der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Germanischen Nationalmuseums Bundespräsident a. D. Walter Scheel einmal formulierte.

Zwei wichtige Aspekte werden die nahe Zukunft des Museums nach der Eröffnung des Erweiterungsbaues weiterhin bestimmen. Durch die im Altbaukomplex freigewordene, ca. 4.500qm umfassende, jetzt wieder für die Dauer Ausstellung zu nutzende Fläche ist eine grundlegende Neuordnung der ausgestellten Bestände erfor-

derlich. Das Museum wird die Notwendigkeit zur Neueinrichtung dieser Räume als Chance nutzen, eine zeitgemäße inhaltliche Neugliederung der gesamten Dauer Ausstellung anzubieten. Es wird eine durch mehrere Rundgänge erschließbare Neuordnung nach historischen Epochen nötig sein, die besonders den kulturhistorischen Zusammenhang der Objektgruppen deutlich machen muß. Spezialabteilungen, wie etwa die Musikinstrumentensammlung, die Volkskunde oder die Vor- und Frühgeschichte, sind in einem zweiten Ring an diese Kernrundgänge anzuschließen. Die Neuordnung der ausgestellten Bestände wird das Museum noch einige Jahre beschäftigen, denn zur Vollendung der Rundgänge sind Um- und Anbauten notwendig, die bereits in einem Generalbebauungsplan festgelegt wurden. Die Schließung des nach dem Krieg abgebrochenen Südteils des Kreuzganges ist ein erster Schritt zur besseren Erschließung des Gebäudekomplexes und wird ein Anfang zu einer nach Epochen gegliederten Neuordnung sein. Es bleiben dem Museum also nach der Vollendung des großen Erweiterungsbaues wesentliche Aufgaben, um zu einem sinnvoll erkennbaren Organismus zu werden, der seinem Auftrag gerecht werden kann, das Bild der deutschen Kunst und Kultur von seinen Anfängen bis heute in zeitgemäßer Form zu vermitteln.

Die geschilderten Notwendigkeiten und Aufgaben des Erweiterungsbaues des Germanischen Nationalmuseums machen deutlich, daß es sich bei der Planung und Erstellung dieses Gebäudes nicht um einen »Repräsentationsbau« mit prunkvollen Fassaden oder auftrumpfenden modischen Architekturformen handeln konnte. So wurde kein Museumsneubau »auf freiem Felde« im Wettkampf staatlichen oder städtischen Selbstbewußtseins und in Konkurrenz zu benachbarten Kulturbauten errichtet, sondern vielmehr entstand, der Aufgabe gemäß, ein Zweckbau mit künstlerischem Anspruch, der über das Zweckmäßige hinaus als gebaute Architektur mit seinen klaren Formen für das Museum ein Zeichen in die Zukunft setzt. Das Germanische Nationalmuseum will mehr als bisher ein »offenes« Museum werden und mit seinen Aktivitäten mehr als bisher in die Öffentlichkeit wirken. Dafür bietet dieser Erweiterungsbau alle nur denkbaren Möglichkeiten. Die Zukunft hat mit der Übernahme dieses Gebäudes für das Museum begonnen.

Gerhard Bott

